heimatgruss

276

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Keltern – Dietlingen

November 2016

Monatsspruch Dezember

Meine Seele wartet auf den Herrn mehr als die Wächter auf den Morgen.

Psalm 130, Vers 6

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere Welt scheint immer noch etwas verrückter zu werden. Es hat gar keinen Sinn, dass ich Beispiele bringe, denn bis dieser Heimatgruss verteilt ist, ist längst die nächste Verrücktheit passiert.

Es sieht so aus, als hätten viele Menschen nicht nur in unserem Land, sondern überall auf der Welt die Nase voll von der Besonnenheit - da geht womöglich auch der Anstand verloren.

Im vergangenen Jahr sind bei vielen keine weihnachtlichen Gefühle aufgekommen, weil es so völlig unklar war, wie unser Land mit den vielen Flüchtlingen zurecht kommen würde. Die Behörden haben inzwischen etliches nachgearbeitet, die Helferkreise vor Ort stellen fest, wie mühsam und langwierig es ist, den Asylsuchenden zu helfen, damit sie hier ankommen können.

Je nach politischer Einstellung bedauert man es oder nicht - aber die Tatsache bleibt: Es sind Menschen, die kommen. Menschen, die es sich erlauben, sich eine bessere Zukunft zu erhoffen. Menschen, denen man aber auch erklären muss, wie sich das gesellschaftliche Miteinander in Europa darstellt. Das ist wiederum für uns ungewohnt, denn wir haben es uns zu eigen gemacht, dass wir uns in die Angelegenheiten anderer nicht einmischen: Soll jede/r sehen, wie er oder sie zurecht kommt. Wenn wir den Flüchtlingen eine Chance geben wollen, brauchen sie aber Hinweise, was wir von ihnen erwarten - nicht von oben herab belehrend, sondern freundliche, geduldige Fingerzeige mit einer kleinen Erklärung.

Es mag sein, dass dem einen oder der anderen auch in diesem Jahr die weihnachtlichen Gefühle fehlen - angesichts des Eindrucks, dass die Welt immer verrückter wird. Dabei gehört es ja zu unserem christlichen Verständnis, dass die Welt so, wie sie ist, noch längst nicht fertig ist.

Gott hat seinen Sohn schon damals in die Welt gesandt, damit ein Fenster aufgeht, eine Tür in eine neue Welt. Wir warten seit langem darauf, dieser neuen Welt näher zu kommen. Mit der Verrücktheit der Welt wächst auch die Sehnsucht nach dem Neuen. Finden Sie nicht, dass das zumindest ein adventliches, sehr vorweihnachtliches Gefühl ist: Das Warten darauf, dass dieses und jenes endlich in Ordnung kommt. Dass Gerechtigkeit und Frieden wieder eine Rolle im Miteinander der Menschen spielen?

Soweit ist das von mir nur "angedacht", eindeutig nicht zu Ende gedacht. Aber dieses Ende haben wir ja auch gar nicht in der Hand. Wir Christen rechnen damit, dass das in Gottes Hand liegt. Weshalb der Monatsspruch für Dezember auch so lautet:

"Meine Seele wartet auf den Herrn mehr als die Wächter auf den Morgen." (Psalm 130, Vers 6)

Einen herzlichen Gruß von einem, der sich freut, dass er vorübergehend in dieser Gemeinde mitarbeiten kann,

Ihr Pfarrer

58. Aktion – Infos

Wer es schafft, mit seiner Hände Arbeit die Familie zu ernähren, kann sich glücklich schätzen. Das galt schon zu Zeiten des Alten Testaments und es gilt für viele Millionen Kleinbauern und Handwerker auf der ganzen Welt bis heute. In nachbarschaftlicher Zusammenarbeit Verantwortung zu übernehmen, statt von multinationalen Konzernen abhängig zu sein, ist für tausende von Menschen der Weg zu einem guten Leben. Diesen Weg zu begleiten, ist uns in Baden ein Anliegen. Sind Sie dabei?

4,1 Millionen Euro wurden im vergangenen Jahr allein in Baden für das Entwicklungswerk unserer evangelischen Kirche gespendet.

Unterstützen Sie auch in diesem Jahr die Arbeit von "Brot für die Welt" mit Ihrer Spende im Advent und zu Weihnachten! Helfen Sie mit, durch konkrete Hilfe neue Hoffnung zu schenken und Menschen ein Leben in Würde zu ermöglichen.

Und so können Sie mithelfen: Jedem Heimatgruss liegt eine Spendentüte bei oder per Überweisung auf das Konto der Evangelische Kirchengemeinde Keltern-Dietlingen, IBAN: DE11 6669 2300 0013 1528 02, BIC: GENODE61WIR, Hinweis: "Brot für die Welt".

Projekt: Indonesien

Bio-Kakao macht glücklich - Macht Schokolade glücklich? Schokolade kann sehr lecker sein, keine Frage. Aber auch wenn Werbung uns etwas anderes verspricht, gehört zum Glück doch mehr als ein tolles Geschmackserlebnis.
Wilman Sirait aus Indonesien macht Schokolade - beziehungsweise der Kakao darin - tatsächlich glücklich. Er baut ihn an in schweißtreibender Handarbeit. Die Kakaofrüchte erntet er mit der Machete und schafft die Tagesernte mühsam in seiner Schubkarre den Berg hinauf zu seinem Haus. Es ist eine echte Plackerei. Und er ist glücklich. Weil er durch Unterstützung von PETRASA, einer Partnerorganisation von Brot für die Welt, einen gerechten Preis für seine Ware erzielt. Und weil er nicht mehr alleine ist, sondern mit anderen Kleinbauern seiner Spar-und Kreditgruppe Hand in Hand arbeitet: Dadurch, dass sie sich gegenseitig Kredite geben, sind sie viel unabhängiger von Banken oder kommerziellen Geldverleihern geworden. In regelmäßigen Schulungen lernen sie alles Wichtige über Buchhaltung und Bio-Anbau. Seit sie statt teuren Kunstdünger den Mist ihrer Schweine verwenden, haben sich die Böden erholt. Der Erfahrenste der Gruppe ist für ihre eigene Kakaobaumschule verantwortlich. Zwar bauen viele auf ihrem Fleckchen Land auch noch Reis, Mais, Chilischoten und Papayastauden an, aber Kakao ist die wichtigste Einnahmequelle. Und wenn die Ernte, wie in diesem Jahr, nicht so üppig ausfällt, sind sie besonders auf gute Preise angewiesen. Wilman Sirait hat eine große Familie. Durch den Anbau von Bio-Kakao kann er seinen vier Kindern eine gute Ausbildung oder vielleicht sogar ein Studium ermöglichen. Darüber ist er wirklich glücklich.

Das bewirkt Ihre Spende: 1.000 Kakaosetzlinge: 39 Euro / Material pro Baumschule (Zaun, Schattennetz und 1.000 Setzlinge): 155 Euro / Workshop mit Thema Kakaoverarbeitung und -vermarktung für 25 Personen: 210 Euro

Projekt: Bolivien

Auf eigenen Füßen stehen - "Handwerk hat goldenen Boden!" - Dieser Satz hat für Cipriana Quiroga aus Bolivien ganz praktische Bedeutung: Vormittags verdient die Dreißigjährige als Köchin in einem Kindergarten ihr eigenes Geld und nachmittags lässt sie sich bei CJA, der bolivianischen Partnerorganisation von Brot für die Welt, zur Polsterin ausbilden. Neben den handwerklichen Fertigkeiten lernt sie in dem 10-monatigen Kurs alles, was sie für eine spätere Selbstständigkeit braucht: Preise kalkulieren, Kunden gewinnen und selbstbewusst mit Zulieferern verhandeln.
Größer könnte der Unterschied zwischen 2013 und heute für Cipriana kaum sein: als Hausfrau und Mutter der drei kleinen Kinder kam sie fast nie aus dem Haus. Ihr Mann war zwar als Lkw-Fahrer immer auf Achse, sein Einkommen reichte aber trotzdem vorne und hinten nicht. War er dann doch einmal zuhause, stritt das Paar oft und er schlug sie. Als er sie nach der Geburt ihres jüngsten Sohnes ohne Geld mit den Kindern sitzen ließ, wandte sich Cipriana Quiroga verzweifelt an die Anwältinnen von CJA. Mit deren Unterstützung erstritt sie den Unterhalt für sich und die Kinder, ihr Mann kehrte zurück und in einer Paartherapie rauften sie sich wieder zusammen. Jetzt packt ihr Mann zuhause mit an: Zum Beispiel gießt er den Gemüsegarten oder hilft dem dreijährigen Sohn beim Anziehen. Und er ist stolz auf seine zupackende "Powerfrau". Weil sie jetzt beide an einem Strang ziehen, ist Cipriana zuversichtlich, dass sie schon nächstes Jahr ihren größten Traum verwirklichen kann: ihre eigene Werkstatt!

Das bewirkt Ihre Spende: Mechanisches Klammergerät für die Polsterwerkstatt: 44 Euro / Psychologische und rechtliche Beratung eines Opfers: 80 Euro / Werkzeug und Material für den Start in die Unabhängigkeit als Polsterin: 140 Euro

Gemeinsam auf der Glücksspur

Ökumenische Kinder-Bibel-Woche in den Herbstferien ...

Über 50 Kinder, 20 jugendliche Mitarbeitende sowie einigen Erwachsenen begaben sich in den Herbstferien auf die gemeinsame Glücksspur.

Zusammen mit Detektiv Pfeife, der nur Pfeife heißt und Pfeife raucht und ansonsten keine Pfeife, sondern ein sehr sympathischer Zeitgenosse ist, wurde so mancher Fall um das Thema Glück gelöst. Dass Glück ein Gottesgeschenk ist, deckte Detektiv Pfeife anhand etlicher Fälle auf: Geschichten von einem ungerechten Richter, einem habgierigen stinkreichen Bauern und dem närrischen Schafzüchter Nabal mit der hübschen klugen und vor allem friedensstiftenden Frau Abigail, hielten Detektiv Pfeife sogar vom Urlaub ab. Mit seinem "feinen Näschen für schwierige Fälle" folgte er immer der Glücksspur. Darum konnte er bei Abschluss eines Falles auch immer tolle Glückssätze formulieren. Wie zum Beispiel: "Glücklich sind alle, die von Gott alles erwarten. Denn ihnen gehört das Himmelreich" oder "Glücklich ist, wer Hunger und Durst hat nach Gerechtigkeit. Gott wird ihn satt machen" oder "Glücklich sind alle, die Frieden stiften. Denn sie werden Gottes Kinder heißen." Allerdings musste er zugeben, dass er diese schönen Sätze aus der Bibel abgeschrieben hatte, bei denen es sich um die sogenannten Seligpreisungen von Jesus aus dem Matthäusevangelium handelte.

Im Gottesdienst am Sonntag begleiteten die Glückssätze die ganze Gemeinde. Die gemeinsamen Lieder der Kinder und der Band erklangen nicht nur begeistert beim Familiengottesdienst, sondern kamen beim Seniorennachmittag am Montag nochmals zu Gehör. Leider kann man nicht genau sagen, ob die Kinder oder die Senioren lauter gesungen haben: "Wenn du glücklich bist, dann klatsche in die Hand, denn Gott hat in deinem Leben so viel Freude dir gegeben." Vielleicht könnte Detektiv Pfeife hier noch einmal für uns ermitteln. Aber wie man sich denken kann, ist Detektiv Pfeife nach so einer anstrengenden Kinder-Bibel-Woche endlich doch noch in den langersehnten und wohlverdienten Urlaub gegangen, isst Pommes und Ketchup, checkt seine Whatsapps und denkt (hoffentlich) daran, dass echtes Glück ein Gottesgeschenk ist.

Text: Christiane Bach
Fotos: Wiebke Ulmer

Hausgebet

Christliche Kirchen laden ein ...

Die Glocken der christlichen Kirchen in Baden-Württemberg laden am Abend des 5. Dezember 2016 um 19.30 Uhr wieder zum Ökumenischen Hausgebet im Advent ein. Dieses Hausgebet ist für viele Menschen inzwischen zu einer wertvollen Tradition in der Adventszeit geworden. Sie feiern gemeinsam als Familie, unter Freunden und Bekannten, als Nachbarschaft, in Gruppen und Kreisen auch über Konfessionsgrenzen hinweg und vielleicht sogar als einander noch Fremde.

Liturgiehefte liegen in der Andreaskirche aus oder können unter www.ekidi.de heruntergeladen werden.

Sternsinger

Das erste Treffen der Kelterner Sternsinger findet am Freitag, den 9. Dezember 2016, um 16 Uhr, im Katholischen Gemeindehaus in der Bachstraße statt. Wie immer sind alle Schulkinder herzlich eingeladen.
Wenn Sie von den Sternsinger besucht werden möchten, tragen Sie sich bitte in die Liste in der Andreaskirche ein. Sie liegt ab 3. Advent am Haupteingang aus.

Der Andere Advent

Impulse zum Nachdenken, Meditieren und Schmunzeln ...

Rastlos die Wellen
öde das Ufer
schneekalt der Strand
dort, wo die Sehnsucht
Gestalt annimmt
und sich als Bitte
himmelwärts neigt.

Hinter dem Horizont
unsrer Begriffe
schimmert ein Licht
kündet die Krippe
die Mutter, das Kind
und eine Freude
die Herzen wärmt.

VORABEND

In der Adventszeit werde ich zur Fundamentalistin. Alles muss so sein, wie es immer war. Und zwar genau so. Und wer es anders macht, hat diese Jahreszeit nicht verstanden. Engel? Nur die aus dem Erzgebirge. Stern? Natürlich der selbst gefaltete aus Herrnhut!

Das Wichtigste, der Baum: schlichte Strohsterne, ein paar Kugeln in Rot und selbstverständlich richtige Kerzen, aber nur die gelben aus echtem Bienenwachs. Die Angst meines Mannes vor einem Wohnungsbrand lächele ich einfach fort. Die glänzenden Augen des Kindes, wenn es Tannenbäume sieht, die glitzern und funkeln? Ingoriere ich und lese beharrlich vor, wie die in Bullerbü Weihnachten feierten, natürlich mit Strohsternen und ohne Lametta. Doch diese Rolle gefällt mir 2016 nicht mehr. Ich gestatte dem Kind ja auch sonst seinen eigenen Geschmack. Kaufe bunte Pferdchen, pinke Rüschenröckchen und leuchtenden Klimperschmuck. Dann auch noch der Vorwurf des Mannes, meine Kindheitserinnerungen seien mir wichtiger als seine Ängste. Übernommen von seinem Vater, bei dem nicht einmal ein Teelicht brennen darf. Wofür es einen traurigen Grund gibt.

Ausgerechnet in der Adventszeit werde ich zur hohen Richterin über den wahren, den richtigen, und den falschen, den schlechten Geschmack. Angetrieben von meiner eigenen Angst, der vor der Veränderung? Sagte nicht Wolf Biermann: "Nur wer sich ändert, bleibt sich treu"?

Darum wage ich es in diesem Jahr - und lege es nieder, das Zepter der gestrengen Zeremonienmeisterin. Ich bin gespannt, was sie uns beschert, die kommende Zeit.

Alexandra Boucsein

Gedicht, Text und Bild sind dem Kalender "Der Andere Advent" entnommen. Er begleitet seine Leserinnen und Leser vom 26. November 2016 bis 6. Januar 2017 mit täglichen Impulsen zum Träumen, Nachdenken, Meditieren und Schmunzeln. "Der Andere Advent" kostet 8 Euro (zzgl. Versand) und ist direkt bei Andere Zeiten e.V. (www.anderezeiten.de) oder im Buchhandel erhältlich.

Barbaratag

Blühende Kirschenzweige ...

Wenn man am 4. Dezember einen frischen Kirschenzweig in die Vase stellt und alle drei Tage frisches Wasser hineingibt, dann kann man Glück haben, dass die Zweige zu Weihnachten blühen. Dieser alte Brauch geht zurück auf die Legende um die heilige Barbara, die im 3. Jahrhundert an einem 4. Dezember hingerichtet wurde, weil sie Christin geworden war. Im Gefängnis soll Barbara einen trockenen Kirschzweig mit ihrem Trinkwasser genährt und sich in ihren letzten Lebenstagen an den weißen Blüten erfreut haben.

Zeit der Rattenfänger

Populisten haben zurzeit - so scheint es - Hochkonjunktur. Die einfachen, die radikalen Lösungen werden versprochen in einer Welt, die immer unklarer erscheint. Jesus dagegen vermittelt in seiner Rede Gelassenheit statt Hysterie. Es ist schwer, nachdenklich und aufmerksam zu bleiben, statt sich im Meinungsstrom wegschwemmen zu lassen. Jesus wirbt dafür, die Augen offen zu lassen und die Zeichen der Zeit zu deuten.

(M)ein Jahr Palästina ist zu Ende

Ein Koffer voller Erlebnisse, Geschichten und Erinnerungen ...

(M)ein Jahr Palästina ist zu Ende, die letzten zwölf Monate sind wie im Flug vergangen und ich kann gar nicht glauben, dass ich nun seit schon fast drei Monaten wieder in Deutschland bin ...

Viel ist in diesem besonderen Jahr meines Lebens passiert, ich habe einen Koffer voller Erlebnisse, Geschichten und Erinnerungen mit mir zurückgebracht, welche mir niemand mehr nehmen kann. Einen riesigen Schatz, den ich gerne teilen und nicht nur für mich behalten möchte.

Das Abenteuer Palästina hat mich vieles gelehrt, was mir zuvor verborgen war und von dem ich keine Ahnung hatte. Durch meine persönlichen Erlebnisse und die unzähligen Gespräche mit den verschiedensten Personen, habe ich einen ganz eigenen Blickwinkel auf die politische Situation im Nahen Osten - speziell in Israel und Palästina - erhalten. Was mir schon nach den ersten Wochen klargeworden war, hat sich mit dem Fortschreiten der Zeit nur noch mehr bestätigt: Es gibt keine "zwei Seiten", kein "schwarz oder weiß". Es gibt nur unendlich viele Schattierungen, die den ganzen "Konflikt" so kompliziert machen. Auf der einen Seite belastend und aussichtslos und auf der anderen Seite immer wieder kleine Hoffnungsschimmer, denn der Großteil der Menschen möchte doch eigentlich "nur" in Frieden leben und eine sichere Zukunft für die nachfolgenden Generationen. Leider gibt es aber daneben die extremen Gruppen, welche den "Konflikt" immer weiter vorantreiben, keine friedliche Zukunft in Aussicht stellen und die Zügel eisern in den Händen behalten.

Kennengelernt habe ich darüber hinaus überaus viele positive Dinge, wie Weltoffenheit, Gastfreundschaft, Kontaktfreudigkeit, Zusammengehörigkeit, Spontanität, eine ganz besondere Art der Herzlichkeit, Entdeckerlust, Bildungs- und Friedensarbeit. Das sind nur wenige der unzähligen Schätze, die ich im Gepäck habe und die ich nun gerne in Deutschland weitertragen möchte.

Erfahren durfte ich viel über die arabische und auch ein bisschen über die jüdische Kultur, die drei großen abrahamitischen Religionen lernte ich anders und besser kennen, sowie Grundlagen einer, mir zu Beginn völlig fremden Sprache. Vor allem aber habe ich viele neue Kontakte geknüpft, Freundschaften geschlossen und einzigartige Begegnungen gehabt, für die ich unendlich dankbar bin. Ich kann einen Ort auf der Welt mein "zweites Zuhause" nennen, von dem ich vor zwei Jahren noch nie gehört hatte. Ich kann Menschen meine Freunde nennen oder sogar als eine Art Familie bezeichnen, die mir - in ja eigentlich doch relativ kurzer Zeit - sehr ans Herz gewachsen sind und die ich schon jetzt vermisse. Im vergangenen Jahr habe ich unglaublich viel gelernt und erlebt und werde noch lange von diesen Erinnerungen zehren können, die unvergesslich in meinem Herzen bleiben werden. Einen kleinen Teil meines Herzens habe ich aber in Palästina gelassen und so wird es wohl kommen, dass es mich immer wieder dorthin zurückziehen wird ...

In diesem Sinne möchte ich allen Menschen danken, die mich in der Zeit meines Freiwilligendienstes unterstützt haben und die sich darüber hinaus weiterhin interessieren.

Gerne beantworte ich Fragen und erzähle von meinen Erlebnissen, einen Vortrag über das Jahr gab es zwar bereits, aber bei Interesse bin ich auch gerne bereit, nochmal etwas in dieser Art in unserer Kirchengemeinde zu machen.

Zum Schluss möchte ich noch Danke sagen, dass ich im Heimatgruss immer wieder kleine Einblicke in meine Arbeit und mein Leben in Palästina mit Ihnen teilen durfte und verabschiede mich damit, bis es das nächste Mal heißt "Anna geht weltwärts ..."!

Text & Fotos: Anna Vetter

Komm, wir finden einen Schatz!

Projektwoche zum Abendmahl im Kindergarten ...

Unter dem Motto "Komm, wir finden einen Schatz" fand in der Woche vor Erntedank im Kindergarten eine Projektwoche zum Abendmahl statt. Im Kindergarten in der Uhlandstraße und im Kindergarten im Oberlinhaus machten wir uns gemeinsam auf Schatzsuche und kamen diesem Tag für Tag ein Stückchen näher. Wir haben zusammen gefeiert, denn Jesus hat uns zu seinem großen Fest eingeladen. Und dann hat Jesus uns erzählt, warum er eine Schatzkiste mit Schatz dabei hat: Alle seine Freunde sollen etwas haben, dass sie an ihn erinnert. Einen Seelentröster, den man in den Händen halten kann, wenn Jesus nicht da ist. Einen Seelentröster, der nach Gott riecht und schmeckt und einen so spüren lässt, dass Gott immer da ist.
Im Gottesdienst an Erntedank haben wir zusammen Jesu Schatzkiste geöffnet: Brot und Saft waren darin - für alle. Im großen Kreis haben wir Abendmahl gefeiert und so diesen kostbaren Schatz miteinander geteilt. Vielen Dank allen, die mit uns auf Schatzsuche gegangen sind.

Martina Lieb

Was gibt es spannenderes für Kinder als auf Schatzsuche zu gehen. Ganz in Vorfreude und Spannung wurden daher die Besuche von Frau Lieb, Frau Deckert und natürlich von der Handpuppe Bodo erwartet. Gespannt nahmen die Kinder ihre mit Namen versehenen Einladungskarten entgegen, auch die Allerkleinsten waren mit dabei. Auf das Fest mit Jesus freuten sich alle, nur war das leider erst am nächsten Tag. Aufgeregt wurde dieses Fest mit Jesus herbei gesehnt. Und schließlich war es endlich soweit. Was gab es doch alles zu bestaunen: mit allen Sinnen konnten die Kinder am Fest teilnehmen. Eine schön gedeckte Tafel erfreute die Augen, der Duft von frisch gebackenem Brot stieg köstlich in die Nase, Brot, Gemüse und Saft wurden voll Genuss verzehrt, die Gemeinschaft miteinander gespürt und die Ohren mit den gemeinsamen Liedern erfreut. Dieses Fest mit Jesus und Bodo zu feiern war wirklich ein wunderschönes Erlebnis für die Kinder. Doch die Schatzkiste, die wurde zum Bedauern der Kinder noch nicht geöffnet. Es blieb also spannend, bis zu dem Augenblick als im Familiengottesdienst am Erntedankfest endlich die Schatzkiste geöffnet wurde. Mit der Zusage, dass jedes einzelne Kind, Gottes Schatz ist, fand die Projektwoche zum Abendmahl ein gelungenes Ende.
Ein herzliches Dankeschön an Frau Lieb und Frau Deckert!

Elisabeth Otto
Fotos: privat

Wer sind wir und wie viele?

Bevölkerungsentwicklung im Wandel ...

Das Thema des Kelterner Forums vom 19. Oktober 2016 im Albert-Knapp-Haus Ellmendingen lautete "Wer sind wir und wie viele? - Bevölkerungsentwicklung im Wandel".

Zu Beginn präsentierte Dr. Christoph Rott, Institut für Gerontologie der Universität Heidelberg, "Aktuelle demografische Daten und Fakten". Während die Bevölkerungsentwicklung oftmals als Herausforderung betrachtet wird, verwies er auf die enorme kulturelle Errungenschaft einer zunehmenden Lebenserwartung und beurteilte es als gut, dass wir eine immer höhere Chance auf ein langes (und gesundes) Leben hätten. Dies gilt nicht nur über die Jahrhunderte hinweg, sondern auch für vergleichsweise kurze Zeiträume: so betrug anhand der Sterbetafeln 2012/2014 die Lebenserwartung bei Geburt für Mädchen 83,1 und für Jungen 78,1 Jahre und war damit um 1,5 bzw. 2,2 Jahre höher als noch 10 Jahre zuvor. Prognosen zufolge wird die Lebenserwartung weiter linear ansteigen, ohne dass ein Plateau absehbar ist, und sich beispielsweise die Personengruppe über 90 Jahre in den nächsten 20 Jahren vervierfachen. Schon lange ist bekannt, dass die Lebenserwartung plastisch und sensibel für soziale Verhältnisse ist; der Unterschied zwischen den niedrigsten und höchsten Einkommensschichten beträgt etwa 2 Jahre. Besonders positiv stellte Rott heraus, dass in den letzten 10 Jahren auch die "gesunde" Lebenserwartung gestiegen ist, beispielsweise die Lebenserwartung ohne Pflegebedürftigkeit von 75,8 auf 77,7 Jahre. Obwohl die Anzahl der Demenzerkrankungen zunimmt, nahm nach einer Studie aus dem Jahr 2013 der prozentuale Anteil innerhalb der Altersgruppen zwischen den Erhebungen 1989/94 und 2008/11 um 24 % ab. Ähnliche Ergebnisse fand Rott in der eigenen Hundertjährigen-Studie, in der 21% mehr "kognitiv Intakte" innerhalb von zwei Dekaden vorhanden waren, möglicherweise bedingt durch einen gesünderen und aktiveren Lebensstil. Seine Schlussfolgerung: durch die steigende Lebenserwartung eröffnen sich neue Perspektiven vieler Jahre aktiver Teilhabe, wobei sich in allen Altersgruppen die Befragten um 10 Jahre jünger fühlten.

Die Möglichkeiten des Alters und die verschiedenen Alterstheorien stellte Karin Sauer, zuständig für Seniorenbildung bei der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung (EEB) in Baden vor. Von den über 80jährigen würden sich 30 % nicht als alt bezeichnen, und etwa 45 % der 65 - 85jährigen engagierten sich durchschnittlich 4 Stunden pro Woche ehrenamtlich. Damit stellt sich für die Kirchengemeinden die Frage, wie diese Menschen angesprochen werden könnten. Die vielfach existenten Seniorenkreise würden dafür nicht ausreichen, stattdessen sei eine "bunte" Palette an Formen der Arbeit mit älteren Menschen notwendig. Alltag und biografische Passung müssten berücksichtigt werden, und die Kirche müsse lernen, sich anzupassen und einen Perspektivwechsel vorzunehmen. Beispielhaft stellte Sauer einige Projekte vor wie Kinderbetreuung durch Senioren, Theatergruppen, Kulturführerschein oder Mittagstisch. Abschließend wies sie auf die Konzeption "Leben in Fülle und Würde" der Evangelischen Landeskirche in Baden hin und betonte, dass es dabei nicht um Wissensvermittlung, sondern um Begegnung ginge.

Ingrid Knöll-Herde, Dr. Christoph Rott und Karin Sauer (von links).

Pfarrerin Ingrid Knöll-Herde, Abteilung Seelsorge im Alter beim Oberkirchenrat, begann mit einem persönlichen Plädoyer für eine gute Sorgekultur im Alter, sowohl im Leben als auch im Sterben und stellte die Frage: "Wie will ich denn alt werden?" Um die individuellen Bedürfnisse zu erfüllen, bedürfe es einer sorgenden Gemeinschaft im Leben und im Sterben. Kirche habe dazu die Kompetenz, beispielsweise durch die Besuchsdienste, und Seelsorge sei eine Aufgabe der ganzen Gemeinde, bei der sich jeder einbringen könne. Pfarrerin Knöll-Herde plädierte für einen runden Tisch, an dem neben kirchlichen Organisationen auch kommunale Einrichtungen, Selbsthilfegruppen, bürgerschaftliche Gruppen und soziale Dienste beteiligt sein sollten. Damit könne sich eine mitfühlende und sorgende Gemeinschaft entwickeln und ausbreiten. Abschließend betonte sie, dass mit der heutigen Veranstaltung bereits ein guter Anfang eines gemeinsamen Tuns gemacht worden wäre.

Nach intensiven Tischgesprächen der 20 Teilnehmer wurden in der Diskussion mit den Referenten die Vortragsinhalte vertieft. Hier betonte Pfarrerin Knöll-Herde die Wichtigkeit von Modellen zur Gestaltung von Pflege, um beispielsweise die Last auf mehrere Schultern verteilen zu können. In diesem Zusammenhang betonte Rott nochmals, dass die zunehmende Lebenserwartung nicht automatisch zunehmende Pflegebedürftigkeit bedeuten würde, dass aber Präventivmaßnahmen wie ein aktiver Lebensstil notwendig seien, um in möglichst gesundem Zustand möglichst alt werden zu können.

Dr. Peter Flachenecker
www.kelterner-forum.de

Zurück in die Zukunft: Die Lutherbibel 2017

Neue Ausgabe mit behutsamen Anpassungen und Rückkehr zum original ...

Das Reformationsjubiläum 2017 steht bevor. Dazu gibt es seit Oktober eine neue Überarbeitung der Lutherbibel, die der Jahrhunderte alten Arbeit des Reformators neues Gewicht geben soll.

In regelmäßigen Abständen passt eine kirchliche Arbeitsgruppe die Bibelübersetzung Martin Luthers den aktuellen Bedürfnissen an. Bei der letzten Überarbeitung 1999 wurden zwei Ziele umgesetzt: erstens für den Schulgebrauch die neue Rechtschreibung einzuführen und zweitens endlich den ursprünglichen Begriff "Weib", der heute nur noch abwertend verstanden wird, durch den ganz neutralen Begriff "Frau" zu ersetzen - wie es Martin Luther meistens auch meinte.

Einheitsübersetzung: Übersetzung für die katholischen Bistümer im deutschen Sprachraum, die auch im katholischen Gottesdienst Verwendung findet; kommt im Dezember in einer neuen Ausgabe heraus. Mischung aus Tradition, Sprachkunst und verständlicher Sprache.

Gute-Nachricht-Bibel, BasisBibel: Zwei Übersetzungen, die versuchen in eine moderne, gut verständliche Sprache zu übersetzen - die Übertragung ist dabei etwas freier; die BasisBibel gibt es bisher nur mit Evangelien und Psalmen.

Elberfelder Bibel, Hoffnung für alle: zwei Übersetzungen, die versuchen, die Bibel möglichst genau in eine verständliche Sprache zu übersetzen.

Achtung: Die "Lutherbibel 2017" ist etwas anderes als die "Neue Luther", die 2009 von einer spanischen Verlagsgruppe herausgegeben wurde.

Mit der "Lutherbibel 2017" sind diesmal zwei andere Ziele verfolgt worden: Erstens sollten einige Passagen den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen der letzten Jahrzehnte entsprechen - und zwar auch in dem Sinn, dass manche Formulierungen wieder der ursprünglichen Lutherübersetzung angenähert wurden, wenn die Gründe für redaktionelle Eingriffe der Ausgaben von 1975 oder 1984 sich als reine Vermutungen erwiesen haben.

Die Spätschriften des Ersten Testaments (wie Judith, Tobit oder Jesus Sirach), die Martin Luther teilweise gar nicht selbst übersetzte, weil er sie bloß für nützlich, aber nicht zur Heiligen Schrift gehörig betrachtete, wurden zum anderen nun endlich einer einheitlichen Durchsicht unterzogen. In diesem Bereich gibt es jetzt auch einige Änderungen in der Versnummerierung. Alle neuen Ausgaben der Lutherbibel werden diese Spätschriften nun in akkurater, konsequenter Übersetzung enthalten.

Die Mischung von Genauigkeit, Sprachgefühl und Freiheit, die Martin Luther bei seiner Bibelübersetzung 1534 angewandt hat, war der Grund dafür, dass sie Jahrhunderte lang als frisch geblieben und unübertroffen galt. "Dem Volk aufs Maul geschaut" - das war damals sein Erfolgsrezept. Statt nur wörtlich zu übersetzen, hat er mit eigenen Worten versucht, den Sinn einzufangen: "Lass meine Seele voll werden mit Schmalz und Fettem" (wörtlich) verwandelte Martin Luther in die Formulierung "Das wäre meines Herzens Freude und Wonne". Da die Lutherübersetzung an vielen Stellen einen seit langem vertrauten Text bietet, wird sie heute nicht mehr in einem ähnlichen Umfang wie zur damaligen Zeit an die Alltagssprache angepasst. Die Aufgabe, "dem Volk aufs Maul zu schauen", haben andere Übersetzungen mit ihrem Versuch der Übertragung in aktuelle Sprache übernommen. [vgl. Kasten 1]

Über tausend Änderungen gab es insgesamt, die von 70 Fachleuten beigetragen wurden. Etwa ein Drittel davon führt wieder stärker zur ursprünglichen Übersetzung Luthers zurück. Etliche Anpassungen beziehen sich auch auf die Zwischenüberschriften, Querverweise, Erklärungen oder die fett gedruckten Kerntexte. Es ist also berechtigt, von einer "Revision" zu sprechen: Eine Durchsicht, die in manchen Punkten vorwärts, in anderen Bereichen aber zurück zum Ursprung führt - ganz wie es bei einem Reformationsjubiläum angemessen ist.

Beispiele für Änderungen

In Psalm 42, Vers 6 wurde ein eingefügter vermuteter Refrain wieder gestrichen.

In Matthäus 6, Vers 1 wird jetzt von der ursprünglich gemeinten allgemeinen "Gerechtigkeit" gesprochen, nicht vom "Almosen", wie Luther es auf der Grundlage ihm zur Verfügung stehender Vorlagen übersetzte.

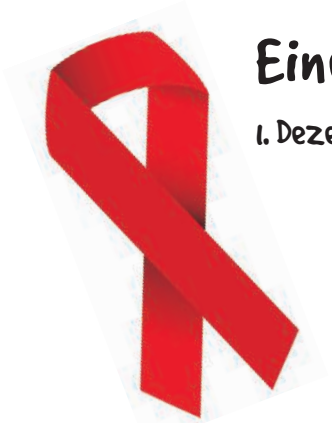
Unter den von Luther übersetzten "Gottlosen" könnten wir Leser heute Atheisten verstehen - so ist der Ausdruck in der Bibel aber ursprünglich meist nicht gemeint; darum ist jetzt meist von "Frevlern" die Rede.

Wo Luther "die Heiden" übersetzte, sind oftmals einfach "die (fremden) Völker" außerhalb Israels gemeint; so wird jetzt auch übersetzt.

Es gibt übrigens keine Sorgen, dass die Bibel sich heute nicht mehr verkauft. Untersuchungen zeigen, dass niemand die Bibel nur auf dem Computer oder dem Smartphone liest - es besteht eher die Befürchtung, dass die 260.000 neuen Bibeln, die die Deutsche Bibelgesellschaft schon gedruckt hat, vor allem von denjenigen gekauft werden, die bereits 2 oder 3 Bibeln zuhause haben - und nicht von denen, die sie noch nicht richtig kennen.

Fritjof Ziegler

Die Bibel lässt sich im Internet kostenlos lesen: www.die-bibel.de. Zum Reformationsjubiläum gibt es unter dieser Adresse auch eine kostenlose App fürs Smartphone mit der Lutherübersetzung 2017.



Eine fast vergessene Krankheit?

1. Dezember 2016 – Welt-AIDS-Tag ...

Vor 35 Jahren, am 1. Dezember 1981, wurde AIDS (Acquired Immune Deficiency Syndrome, englisch für "erworbenes Immundefektsyndrom") als eigenständige Krankheit anerkannt. In den letzten Jahren hat die öffentliche Aufmerksamkeit für die Krankheit und die von ihr Betroffenen deutlich nachgelassen.

Das liegt an unterschiedlichen Gründen:

Einerseits hat die Behandlung der Krankheit deutliche Fortschritte gemacht. Doch gilt das nicht für alle Menschen. Nur 37% der Betroffenen haben bislang Zugang zu den lebensnotwendigen Medikamenten und dies besonders in den reichen Industriestaaten. Jedoch ist mit fast 70% aller HIV-Neuinfektionen Afrika südlich der Sahara am stärksten von AIDS betroffen, und in Ost-Europa und Zentralasien ist die Zahl der Neuinfektionen deutlich gestiegen, 2013 allein um 110.000.

Andererseits haben sich andere Themen wie zum Beispiel der weltweite Terrorismus in den Vordergrund geschoben. Deshalb sei noch einmal auf einige Fakten hingewiesen: Weltweit leben etwa 35 Millionen Menschen mit HIV. Pro Jahr kommt es zu ca. 2,1 Millionen Neuinfektionen, davon etwa 240.000 bei Kindern. Seit Anfang der Achtzigerjahre bis 2013 haben sich etwa 78 Millionen Menschen mit HIV infiziert; 39 Millionen Menschen sind bereits an den Folgen gestorben. In Deutschland leben heute ungefähr 80.000 Menschen mit HIV und etwa 30.000 Menschen sind bisher in Deutschland an den Folgen von AIDS gestorben.

Diese Zahlen verdeutlichen, dass die Gesellschaft in ihrer Aufmerksamkeit und ihrer Anteilnahme nicht nachlassen darf. Dazu dient auch der Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember, von der Weltgesundheitsorganisation 1988 ins Leben gerufen. Auch Christen setzen mit der roten AIDS-Schleife - seit 1991 internationales Symbol für den Kampf gegen AIDS - ein Zeichen gegen das ignorieren und gegen die immer noch bestehende Ausgrenzung der Betroffenen.

Peter Kane

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.aidshilfe.de oder unter www.welt-aids-tag.de.

Lieder der Reformation

EG 467 – Hinunter ist der Sonne Schein ...

Hinunter ist der Sonne Schein,
die finstre Nacht bricht stark herein;
leucht uns, Herr Christ,
du wahres Licht,
lass uns im Finstern tappen nicht.

Dir sei Dank, dass du uns den Tag
vor Schaden, G'fahr und mancher Plag
durch deine Engel hast behüt'
aus Gnad und väterlicher Güt.

Den Text zu dem Lied "Hinunter ist der Sonne Schein" (Evangelisches Gesangbuch 467), das ein gesungenes Abendgebet ist, hat Nikolaus Herman (um 1500 - 1561) geschrieben. Herman wirkte als Kantor und Lehrer in der böhmischen Bergwerkstadt Joachimsthal. Bereits 1524 hat er sich der Reformation angeschlossen. Mit seinen Liedern für Kinder setzt Herman das pädagogische Programm von Martin Luther um: "Denn wir wollten ja gerne unsern lieben Kindern nicht allein den Bauch, sondern auch die Seel versorgen." Mit dem Einbruch der Nacht brechen oft auch Sorgen und Ängste in uns auf. Wenn unsere Geschäftigkeit auch äußerlich zur Ruhe kommt, geht bei vielen die innere Arbeit in der "Sorgenfabrik" erst so richtig los.

Wenn wir abends von unseren Tagesgeschäften "abschalten" wollen, dann können wir auf keine irgendwie geartete Selbstgerechtigkeit bauen. Denn der Selbstgerechte setzt sich seelisch selbst unter Druck. Er muss sich ständig selbst rechtfertigen, sich selbst verteidigen, sich und anderen beweisen, was er doch alles gut gemacht hat. So kommt man nicht zur Ruhe.

Wer dagegen auf die "Gnade und väterliche Güte" Gottes vertraut, der kann am Abend auch seine eigenen Versäumnisse und Fehlleistungen vor Gott bekennen und dies seiner Gnade anbefehlen.

Das Abendgebet endet mit den fünf Worten: "Behüte uns. o lieber Gott." Das ist ein Abendgebet in Kurzfassung. Mir geht es manchmal so, dass ich im Bett abends schon so müde bin, dass ich nur noch kurz die Hände falten kann - und schon bin ich eingeschlafen. Zu vielen Gedanken und Worten war ich nicht mehr in der Lage. Nur noch zu dem Seufzer: "O lieber Gott ..." Doch damit ist alles gesagt. Das hat Gott gehört. Gott passt auf mich auf, wenn ich schlafe.

Reinhard Ellsel

Spenden + Gaben

In der Zeit vom 1. September bis 7. November 2016 sind im Pfarramt die folgenden Spenden eingegangen:

Wo am Nötigsten: 643 Euro / Flüchtlinge: 450 Euro / Kinder-Bibel-Woche: 293,50 Euro / Seniorenarbeit: 209,34 Euro / Posaunenchor: 20 Euro / Singkreis: 150 Euro / Kindergarten: 20 Euro / Kelterner Forum: 52,50 Euro / Heimatgruss Ausgabe 274: 609,70 Euro / Kirchenopfer: 1.044,20 Euro / Verschiedene Kollekten: 950,20 Euro.

Allen Spenderinnen und Spendern ein herzliches Dankeschön.

Taizé – Jugendtreffen

Das Europäische Jugendtreffen der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé findet vom 28. Dezember 2016 bis 1. Januar 2017 in Riga (Lettland) statt. Es wird das erste europäische Jugendtreffen sein, das die Communauté von Taizé im Baltikum veranstaltet. Riga ist geprägt von einer langen evangelisch-lutherischen Tradition, in der Stadt leben 700.000 Einwohner, verschiedener christlicher Konfessionen, in engem Kontakt zusammen. Gemeinsam haben die römisch-katholische, die orthodoxe, die evangelisch-lutherische und die baptistische Kirche Lettlands das Einladungsschreiben unterzeichnet. Zehntausende Jugendliche werden zu dieser Etappe des "Pilgerwegs des Vertrauens auf der Erde" zusammenkommen, den Frère Roger Ende der 1970er Jahre ins Leben rief.

Taufen

Hochzeiten

Beerdigungen

Impressum

Herausgegeben von der Evangelischen Kirchengemeinde Keltern-Dietlingen, Am Pfarrgarten 3, 75210 Keltern-Dietlingen, Telefon 0 72 36 / 98 02 44, Telefax 0 72 36 / 98 02 43.
V. i. S. d. P. : Harald Ulmer, Mozartstraße 13/1, 75210 Keltern-Dietlingen.
E-mail: pfarramt@ekidi.de / Homepage: www.ekidi.de
Informations- und Materialdienste: "Der Gemeindebrief" und "Image - Ökumenischer Dienst für Pfarr- und Gemeindebriefe". Auflage: 1.300 Exemplare.
Druck: Hoch-Druck, Daimlerstraße 3, 75203 Königsbach-Stein.

Die Verteilung erfolgt kostenlos an alle evangelischen Haushalte in Keltern-Dietlingen.
Spendenkonto: IBAN: DE11 6669 2300 0013 1528 02, BIC: GENODE61WIR, Kennwort: Heimatgruss.

Redaktionsschluss Ausgabe 277: Donnerstag, 9. Februar 2017 / 17.00 Uhr.

Im Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Keltern-Dietlingen werden regelmäßig kirchliche Amtshandlungen (Taufen, Konfirmationen, kirchliche Trauungen und kirchliche Bestattungen) von Gemeindegliedern veröffentlicht. Wenn Sie mit der Veröffentlichung Ihrer Daten nicht einverstanden sind, können Sie dem Pfarramt Ihren Widerspruch schriftlich mitteilen. Die Mitteilung muss rechtzeitig vor dem oben abgedruckten Redaktionsschluss vorliegen, da ansonsten eine Berücksichtigung des Widerspruchs nicht garantiert werden kann.

27. November 2016 / 1. Advent

9.30 Uhr Gottesdienst mit Tauffeier.

4. Dezember 2016 / 2. Advent

9.30 Uhr Gottesdienst unter musikalischer Mitgestaltung des Posaunenchors.

5. Dezember 2016

19.30 Uhr Ökumenisches Hausgebet im Advent.

11. Dezember 2016 / 3. Advent

9.30 Uhr Gottesdienst unter musikalischer Mitgestaltung des Singkreises.
11.00 Uhr Fiffi-Gottesdienst für kleine Leute.

18. Dezember 2016 / 4. Advent

9.30 Uhr Gottesdienst.

24. Dezember 2016 / Heilig Abend

15.30 Uhr Krippenfeier.
17.00 Uhr Christvesper.

25. Dezember 2016 / 1. Christtag

9.30 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls. (Einzelkelche / Saft)

26. Dezember 2016 / 2. Christtag

9.30 Uhr Gottesdienst mit Weihnachstlieder-Wunschsingen.

31. Dezember 2016 / Altjahrsabend

17.00 Uhr Ökumenischer Jahresabschlussgottesdienst.

1. Januar 2017 / Neujahr

11.00 Uhr Gottesdienst.

6. Januar 2017 / Epiphanias

9.30 Uhr Gottesdienst.

8. Januar 2017 / 1. So. n. Epiphanias

9.45 Uhr Gemeinsamer Gottesdienst in Ellmendingen.

15. Januar 2017 / 2. So. n. Epiphanias

9.30 Uhr Gottesdienst mit Tauffeier.

22. Januar 2017 / 3. So. n. Epiphanias

9.30 Uhr Gottesdienst.

29. Januar 2017 / 4. So. n. Epiphanias

9.30 Uhr Gottesdienst.

5. Februar 2017 / Letzter So. n. Epiphanias

9.30 Uhr Gottesdienst.

12. Februar 2017 / Septuagesimae

9.30 Uhr Gottesdienst.

19. Februar 2017 / Sexagesimae

9.30 Uhr Gottesdienst mit Tauffeier.

26. Februar 2017 / Estomihi

9.30 Uhr Gottesdienst.

Jahreslosung 2017

Ein neues Jahr. Eine Chance anders anzufangen. Wieder mal Sport machen. Nicht mehr so viel fernsehen. Mehr Zeit für die Kinder nehmen. Mehr Nähe in meiner Partnerschaft. Mich für etwas Sinnvolles engagieren.

Etwas in meinem Leben zu Verändern, ist eine echte Herausforderung. Oft genug gelingt es nicht, du kannst es noch so wollen und dich noch so anstrengen.

Martin Luther hatte ganz auf seine Kraft gesetzt, um sein Leben als Mönch Gott recht zu machen. Bis er merkte: Weder gute Werte noch Gebet noch Fleiß noch sonst eine Anstrengung können bewirken, dass Gott mir gnädig wird.

Dann entdeckte er, was die Bibel über Veränderung sagt: Sie kommt nicht aus unserer eigenen Anstrengung, sondern allein von Gott. Wenn wir uns für seine Liebe öffnen. Wenn wir lernen, sie zu empfangen, anstatt sie verdienen zu wollen.

**Gott spricht: Ich schenke euch ein neues Herz
und lege einen neuen Geist in euch.
Ezechiel 36, Vers 26**

Gott spricht: "Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch." Darum: Wenn Du Dich nach Veränderung sehnst - leg Deine Sehnsucht Gott ans Herz und lass Dich von ihm beschenken.

*Dr. Heinrich Bedford-Strohm
Vorsitzender des Rates der
Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)*

Zu guter Letzt ...